

Für seinen Sohn Johann Jakob Bin bezahlte der Stadtrat das «Musikalische Lehrgelb» zur Erlernung der Musik beim Schulmeister Scherer, 8 fl. für zwei Jahre.³⁰

Tragisch war dann auch das Ende des jungen Bildhauers Ignaz Joseph Bin. Erst 38 Jahre alt, kam er am 6. August 1697 beim grossen Stadtbrand von Feldkirch ums Leben. «Ipse 6. Aug. 1697 in turri majori in cineres exhaustus» lautet der Nachtrag in der Trauungsmatrikel von Ignaz Bin.³¹ Er läutete die grosse Glocke im «Dicken Turm» (Katzenturm).

26) Vgl. Rothenhäusler, Erwin: a. a. O., S. 181, Abb. 172. Der Kunsthistoriker Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil, bestätigt diese meine Ansicht in einem Schreiben vom 9. November 1990. Er sagt dazu: «Die Vermutung, die Orgelmadonna in Pfäfers sei das Vorbild der in Stein gehauenen Portalmadonna ist völlig absurd, auch wenn man die Verschiedenheit des Werkstoffs berücksichtigt. Hingegen ist die Vaduzer Muttergottes (= Madonna aus dem Nendler Hochaltar), wie Sie bemerkt haben, stilistisch mit der Pfäferser Orgelmadonna verwandt. Möglicherweise hat der Orgelbauer Matthäus Abbrederis von Rankweil für den Pfäferser Orgelprospekt seinen Landsmann Bin vorgeschlagen, vielleicht auch für seine Orgel nach Thal, 1690, die jetzt restauriert in Neu St. Johann steht. . . . Vom Stil her steht der Künstler Ihrer Madonna zwischen Konstanz (Christoph Daniel Schenck) und Luzern (Joh. Ulrich Hartmann), d. h. auf ähnlicher Stufe wie der Rapperswiler Jakob Hunger.» Zudem, so vermutet Dr. Anderes, könnte die Christoph Daniel Schenck zugeschriebene Rosenkranz-Madonna von Neu St. Johann von Bin stammen. Er schreibt dazu: «Der Verdacht auf Feldkirch kommt auf, weil die Johannes-Statue am Benediktaltar die Signatur des Johannes Miller, 1721, trägt, der ja Nachfolger in Bins Werkstatt war.»

27) Stadtarchiv Feldkirch, Ratsprotokoll Hds. 9, fol. 363, 10. Juni 1695

28) Im Staatsarchiv Thurgau findet sich unter 7'32'18 (Schachtel in der Abteilung Kloster Kreuzlingen) in einem Konvolut K 14 die Schrift «Extract . . .» (zur Klostersgeschichte) und darin auf S. 25 als Zeugen einer Weihe 1652 aufgeführt «Christophorus Schenck, Johannes Bien (oder Binn), sculptores», was den Schluss zulässt, die beiden seien in Kreuzlingen tätig gewesen. (Freundliche Mitteilung von Dr. Alfons Raimann, Denkmalpfleger des Kantons Thurgau, mit Schreiben vom 30. Oktober 1990).

29) Stadtarchiv Feldkirch, Ratsprotokoll Hds. 9, fol. 299, 13. März 1694

30) Stadtarchiv Feldkirch, Ratsprotokoll Hds. 9, fol. 334, 24. September 1694

31) Dompfarramt Feldkirch, 24. April 1684



Abb. 23 und 24: Johann Joseph und Ignaz Joseph Bin, Figuren aus der Kreuzigungsgruppe von Domat/Ems (GR), 1674